

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 3 (1917)
Heft: 4

Artikel: Das Buch einer Lehrerin
Autor: Rogger, L.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-524276>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Buch einer Lehrerin.

Höhenleuchten. Von Anna Richli. Regensburg 1916. Verlag von Fr. Pustet.

Eine neue Schweizer Dichterin! Nein, ganz neu doch nicht. Schon seit einigen Jahren ist man da und dort in Zeitschriften dem Namen Anna Richli begegnet; und immer mußte man sich sagen: die kann etwas.

Jetzt hat die Dichterin ihre Gaben — verschieden an künstlerischem Werte, aber keine einzige darunter, die nicht ein starkes Können offenbarte und ein noch größeres Können in Aussicht stellte — jetzt hat sie ihre Gaben unter dem sinnigen Titel „Höhenleuchten“ zusammengebunden. Es ist ein starkes Buch geworden daraus, stark nicht nur der Seitenzahl, sondern auch dem ästhetischen und ethischen Gehalte nach.

Und wenn man jetzt das Buch liest — vor allem bei den „Rosen von San Pons“, die einer Selma Lagerlöf Ehre machten, dann beim „Kleinen Pafswächter von Tschamut“ und beim „Schneeglöcklein“, die sich neben ähnlichen Erzählungen von Isabelle Kaiser recht wohl sehen lassen dürfen, dann wieder bei den kräftigen, knorrigen Gestalten aus dem Volke, die einen so oft an beste Namen neuerer schweizerischer Volkskunst erinnern —: immer wieder sagt man es sich mit Sicherheit: die kann etwas. Und wenn man das Buch ausgelesen hat, dann wettet man darauf: die wird uns noch viel Größeres geben. Sie hat jetzt erst angefangen, hat gleichsam das Gelände abgetastet; sie hat an verschiedensten Stoffen sich versucht, hat mit verschiedensten Mitteln gearbeitet, und überall scheint sie zu sagen: seht, das kann ich auch, und das meistere ich auch, und auch das ist mir nicht zu schwer! Sagt, was wollt ihr in Zukunft von mir.

Und müßte ich eine Antwort geben, so wäre es die: „Die Rosen von San Pons“, „Und der Wald sprach“, „Das Schneeglöcklein“, „Der kleine Pafswächter“ liegen am Wege auf eine Höhe, wo ihre reiche, vielseitige Dichterseele am hellsten leuchten wird, die darum ihre Höhe sein wird. Und die Rosen von San Pons sind schon ganz oben, im Höhenlichte gewachsen.

Nach was! Vielleicht hütet die junge Dichterin noch ein ganz anderes Geheimnis in ihrer Seele, und ihr nächstes Werk wird die Offenbarung davon sein.

Warum wir diese Zeilen in die „Schweizer-Schule“ schrieben? Anna Richli ist eine von uns; sie ist eine Lehrerin, und sie ist eine katholische Lehrerin. Das heißt: wir haben ihr gegenüber eine dreifache Pflicht: eine literarische Pflicht, eine Pflicht der Kollegialität und eine katholische Pflicht.

L. Rogger.



Die Natur hat etwas Unveränderliches in aller Veränderlichkeit. Selbst die Menschen, die kommen und gehen, die sprießen wie die Blüten, reifen zu ihrer Zeit ihre Frucht und die trägt den Samen des kommenden Geschlechtes. Und wer vor zwanzig Jahren noch ein spielend Kind, neigt sich heute über ein neues junges Leben. Er ist noch derselbe wie damals, wenn auch das Drum und Dran, das Gestern und Heute gewechselt.

Anna Richli, An den Grenzen des Rechts.